Deregulierung zum Nächsten...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **53 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844938

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DEREGULIERUNG ZUM NÄCHSTEN...

DIESMAL NACH KANADISCHEM MUSTER

Die „Staatsbürgerin" 3/97 stellte Mascha Madörins kommentierte Bibliographie zur Deregulierung vor. Es ist zu befürchten, dass diese Problematik die Frauen auf längere Zeit hinaus beschäftigen wird, wie eine Zürcher Veranstaltungsreihe in diesem Wintersemester zeigt.

DIE LETZTEN VERANSTALTUNGEN ZUM THEMA "DEREGULIERUNG UND CHANCENGLEICHHEIT" FINDEN AM 8. DEZEMBER UND AM 12. UND 26. JANUAR 1998 STATT: UNIVERSITÄT ZÜRICH-ZENTRUM, HÖRSAAL 180. MONTAGS 18.15-20 UHR

Globalisierung und Deregulierung sind "siamesische Zwillinge". So jedenfalls sieht es die kanadische Politologin Isabella Bakker aus Toronto, die kürzlich in der Interdisziplinären Vortragsreihe zu Wort kam. Unter die Räder geraten bei dieser Entwicklung nicht nur Mittelschicht und Nationalstaat, sondern ganz besonders auch die Frauen.

KANADA IST WEIT WEG...

Was geht uns die kanadische Erfahrung an? Vielleicht mehr als uns lieb ist, betonte Frau Bakker. Bis vor kurzem waren Kanadierinnen und Kanadier nämlich stolz darauf, in einem Staat zu leben, der - anders als die benachbarten USA - Bedürftige und Schwache nicht sich selber oder einer ungewissen privaten Wohltätigkeit überliess. Doch: Gewissermassen über Nacht kam Kanada ein Teil seines sozialen Gewissens abhanden.

ALLGEGENWÄRTIGES BUDGETDEFIZIT

Das kanadische Budgetdefizit galt als das Problem Nummer eins, dem sich alle anderen Anliegen unterzuordnen hatten. Nach diesen Vorstellungen war Inflationskontrolle wichtiger als die Erhaltung von Arbeitsplätzen. Stimmbürgerinnen und Stimmbürger waren sich auf Anhieb nicht bewusst, in welche Richtung sich die Politik entwickeln würde, weil es zunächst "nur" um das Budget und beispielweise nicht um Steuererhöhungen ging.

Die nationale Debatte fand nicht statt, das böse Erwachen folgte. Plötzlich stellten Normalverbraucherinnen fest, dass das Geld für Kinderkrippen und zahlreiche andere, bislang selbstverständliche Dienstleistungen gestrichen war; die soziale Marktwirtschaft hatte sich still verabschiedet und einem rücksichtslosen Neokapitalismus Platz gemacht. Uebrigens: Das Budgetdefizit ist verschwunden!

Die kanadische Entwicklung ist nicht nur Frauenproblem, doch trifft sie die Frauen ungleich stärker als die Männer. Frauen arbeiten in prekären Teilzeitstellen, sind vielfach Alleinerziehende und deshalb sehr viel häufiger von Verarmung bedroht, "the working poor", wie sie die Wissenschaft nennt, Arme mit einem Arbeitsplatz. Wenn bei der Globalisierung, wie sie sich heute abzeichnet, generell das Kapital Gewinnerin und Arbeitskräfte die Verlierer sind, haben Frauen ein doppeltes Nachsehen. Sie verlieren ihre Jobs und - da sie nur über einen winzigen Teil des Volksvermögens verfügen - können sie sich nicht über Investitionen wenigstens ein kleines Stück vom Kuchen abschneiden.

LEHREN FÜR DIE SCHWEIZ

Auch unser Land lebt über seine Verhältnisse, die Defizite der öffentlichen Hand wachsen ins schier Unermessliche. Alle sind sich einig, dass es nicht angeht, diese Probleme zu verdrängen und der nächsten Generation zur Lösung zu überlassen.

Die Generation unserer Grossmütter erinnert sich daran, wie die Einführung des Frauenstimmrechts stets hinausgeschoben wurde, weil die grosse Geschichte dringendere Aufgaben stellte: Bewältigung der Wirtschaftskrise, Landesverteidigung. Es ist an uns, dafür zu sorgen, dass eine gewisse "Opfersymetrie" bei der Sanierung der Staatsfinanzen gewahrt bleibt und z.B. dass die "Global Players" unseren Staat nicht austricksen können. Frauenanliegen in einer deregulierten Gesellschaft sind nicht nur für Frauen, sondern für die ganze Familie brisant.